

ANDREA DESPOT: *Amerikas Weg auf den Balkan. Zur Genese der Beziehungen zwischen den USA und Südosteuropa 1820–1920*. Harrassowitz: Wiesbaden 2010. X, 346 S. (= *Balkanologische Veröffentlichungen. Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Band 48*). ISBN 978-3-447-06188-9.

Die Verfasserin legt mit ihrer Abhandlung über den Zeitraum eines Jahrhunderts eine Interaktionsgeschichte der USA und Südosteuropa vor, wobei auch das Osmanische Reich und die Habsburger Monarchie als Südosteuropa beherrschende Mächte mit einbezogen werden. Der von der Verfasserin gewählte Zeitraum 1820 bis 1920 ist keineswegs zufällig, sondern wohlüberlegt, einerseits durch den griechischen Befreiungskrieg und andererseits durch den zeitweiligen Rückzug der USA aus der europäischen Politik eingegrenzt, wobei es nicht ausbleiben durfte, dass auch die Jahrzehnte von 1920 bis in die jüngste Vergangenheit mit berücksichtigt wurden. Es geht bei dieser Darstellung keineswegs nur um eine Geschichte diplomatischer Beziehungen der USA zu südosteuropäischen Staaten, sondern auch um Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und schließlich auch um Migration. So steht wohl außer Zweifel, dass die bisherige Betrachtung von „Amerikas Weg auf den Balkan“ eine nur bruchstückhafte Untersuchung und Darstellung erfahren hat¹. Nicht nur transnationale, sondern auch transatlantische Dimensionen werden in dieser Darstellung erstmals in einem größeren Zusammenhang sichtbar.

In den von der Verfasserin abgesteckten Zeitraum von einem Jahrhundert fallen sowohl gravierende historische Ereignisse und Entwicklungen in den USA als auch in den Balkanstaaten Südosteuropas. In den ersten Jahren dieses Zeitraumes ergab sich für die USA unter ihrem Präsidenten James Monroe eine wachsende Ausdehnung des Herrschaftsgebietes in Nordamerika, äußerlich auch sichtbar durch den Erwerb Floridas im Jahre 1819. Mit der Monroe-Doktrin „Amerika den Amerikanern“ waren im Jahre 1823 erstmals klare Verhältnisse geschaffen worden. Es folgte in den Jahren 1861 bis 1865 der „Secessionskrieg“, der wegen seiner breiten Fronten, dem Stellungskrieg und dem Einsatz technischer Mittel als erster „moderner Krieg“ galt und

1 Vgl. hierzu u.a. PAIKERT, Geza Charles (1956): „Southeastern Europe and the United States“. In: Fritz Valjavec (Hrsg.): *Festschrift aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Südost-Instituts München 1930–1955*. München. S. 526–539. Dort werden auf S. 527 allgemeine Angaben zur Einwanderung südosteuropäischer Migranten in die USA gemacht:

„The masses of American immigrants from Southwestern Europe and their immediate descendants have, so far, contributed little to the American evaluation of the region in question, especially by comparison with the accomplishments of other immigrant groups. As a matter of fact, they could do little, since in their new country they never succeeded in achieving a position of leadership similar to that of their fellow immigrants from the much more developed Western parts of Europe, particularly those who have had no initial difficulty with the English language. In the main, the peoples of Southeastern Europe enjoyed rather poor publicity in the United States, with the probable exception of the Greeks whose more favorable standing was due to classic traditions and partly to the financial success of a few American individuals of Greek descent.“

In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, dass in der gesamten Geschichte der USA nur Angehörige englischsprachiger Länder und nie ein Angehöriger eines südosteuropäischen Landes in den Führungskreis der USA aufrückte.

der schließlich zur Kapitulation der Südstaaten führte. In den Jahren 1869 bis 1877 folgte eine enorme Entwicklung von Wirtschaft, Handel und Industrie – verbunden mit einer starken Bevölkerungszunahme, u.a. auch durch die Migrationen aus europäischen, damit auch südosteuropäischen Ländern bedingt. Mit dem Jahre 1897 erfolgte die Ausdehnung des Einflussbereiches der USA auch nach Übersee, u.a. dokumentiert durch die Annexion Hawaiis. Mit dem Krieg gegen Spanien wegen Kuba erfolgte der endgültige Eintritt der USA in die Weltpolitik, was sich dann auch am Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg zeigte. Die nunmehr bedeutende Rolle der USA war am 8. Januar 1918 auch mit der Verkündung der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson deutlich geworden, der neben Abrüstung, Abbau von Handelsschranken, Räumung besetzter Gebiete, Freiheit der Meere nicht nur auf das bevorstehende Ende des Krieges hinwies, sondern auch die Führungsrolle der USA im internationalen Geschehen zeigte.

In Südosteuropa war es zuerst Griechenland, das mit seinem Befreiungskampf gegen das Osmanische Reich 1821 bis 1829 die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in den USA auf sich zog. Im Frieden von Adrianopel 1829 erkannte die Türkei Griechenlands Unabhängigkeit an, zugleich erhielten die Moldau, Walachei und Serbien christliche Statthalter. Erst 1877 wird Rumänien, 1878 Bulgarien bedingt, d.h. noch unter türkischer Oberhoheit selbständig. 1908 wird Bulgarien ein unabhängiges Königreich und schließlich 1912 Albanien ein selbständiges Fürstentum.

Die Verfasserin hat ihre breit angelegte Darstellung in fünf Bereiche gegliedert, nämlich die Darstellung der Gesellschaft, die amerikanische Öffentlichkeit zwischen Kommunikation und Kooperation über den Zeitraum von 1820 bis 1914, die Wirtschaft als zweiten Abschnitt für den Zeitraum von 1830 bis 1914, wobei es um Warenaustausch und Wettbewerb geht, während der Bereich der Kultur für denselben Zeitraum Religion, Bildung und Sozialarbeit erfasst. Im vierten Teil wird für einen kürzeren Zeitraum, nämlich 1880 bis 1914 eine spät einsetzende zunehmende Migration behandelt, wobei es sich bekanntlich um eine transkontinentale Migration mit der Folge einer südosteuropäischen Diaspora in den USA handelte. Der fünfte Abschnitt umfasst den zeitlich noch mehr begrenzten Zeitraum des Ersten Weltkrieges und die Zeit danach bis 1920 unter dem Titel „Kampf gegen Ungeheuer“, Regierungshandel und staatspolitisches Engagement.

Der Freiheitskampf der Griechen Anfang des 19. Jahrhunderts rückte Südosteuropa erstmals in das öffentliche Bewusstsein der USA. Es folgte Jahrzehnte später die durch den amerikanischen Generalkonsul Eugene Schuyler angestoßene Resonanz auf die 1876 an Bulgaren verübten Gräueltaten, ebenso die Frage der Gleichberechtigung der Juden in Rumänien und der makedonische Freiheitskampf. Verfasserin resümiert zu Recht, dadurch dass Washington von Besitznahme und Intervention in Südosteuropa absah, gewann es bei den Völkern und Staaten Südosteuropas Vertrauen und Prestige.

Für den Zweiten Teil, die Wirtschaft, wird für die strukturelle Ungleichheit von den USA als „Zentrum“ – das Weltzentrum der Geldwirtschaft war von London nach New York verlegt – von Südosteuropa als „Peripherie“ gesprochen. Einer hochentwickelten Industrie in den USA standen bäuerliche Gesellschaften mit arbeitsintensiv errungenen landwirtschaftlichen Produkten gegenüber. So konnte es zunächst

nur zu Handelsabkommen mit dem Osmanischen Reich und Griechenland kommen, wobei der Ölmarkt und das Eisenbahnwesen eine zentrale Stellung einnahm.

Im dritten Teil werden Religion, Bildung Sozialarbeit, vor allem aber die protestantische Mission im Balkanraum behandelt, wofür das 1819 in Boston begründete „American Board of Commissioners for Foreign Mision/ABC“ verantwortlich war. Diese Missionierung strebte eine Reformierung der orthodoxen Kirchen an, um den angloamerikanischen Einfluss gegenüber russischem und französischem Einfluss geltend zu machen, was zur Entwicklung eines humanitären Engagements, aber auch zu Wissenstransfer und sprachlichen Maßnahmen führte. Zu den bleibenden Leistungen dieser Kulturarbeit gehörten 1843 die „Notes on the Grammar of the Bulgarian Language“ von Elias Riggs, ferner die hier nicht erwähnte „Grammar of the Bulgarian Language with exercises, and English and Bulgarian vocabularies“ von Charles Morse².

Mit den beiden weiteren Themen „Migration“ zwischen 1880 und 1914 sowie „Politik“ 1914 bis 1920 werden bis heute hochaktuelle Fragen, die über die Südosteuropa-Forschung weit hinausweisen, behandelt. Hier wäre es interessant gewesen, über die verschiedenen südosteuropäischen Ethnien mit deren Versuch zur Wahrung ihrer Sprache und Kultur gegenüber der letztlich unausweichlichen Assimilation an die amerikanischen Verhältnisse mehr zu erfahren. Behandelt werden die seit etwa 1850 verstärkt eingewanderten Kroaten, die Slowenen, die seit 1893 einwanderten sowie die ab 1890 in den USA vertretenen Bosnier und Herzegowiner, während die Dalmatiner bereits 1849 dem „Goldrausch“ folgten, kleinere und kleinste Gruppen von Einwanderern finden sich bei den Serben, Bulgaren und Makedoniern sowie den Albanern, während die Griechen als Seefahrer und Kaufleute eine weit zurückreichende Einwanderungstradition aufweisen.

Es steht außer Zweifel, dass es der Verfasserin gelungen ist ein umfassendes, wenn verständlicherweise keineswegs vollständiges Bild von der Entstehung und Entwicklung der Beziehungen zwischen den USA und Südosteuropa zu erstellen. Zu vielfältig sind diese Beziehungen, zu vielfältig sind auch die Nationen und Völker Südosteuropas, um irgendwelchen Idealvorstellungen einer solchen Darstellung zu genügen. So hätten vor allem die Präsenz und die Aufrechterhaltung südosteuropäischer Kulturen, wie z.B. der Bulgaren eine ausführlichere Würdigung verdient, ebenso aber auch amerikanischer Einfluss auf südslawische Kulturen³. Dass die Verfasserin sich vor allem auf bereits vorhandene Abhandlungen und weniger auf Quellen stützt, sei im Hinblick auf die enorme Breite des Themas weniger kritisch angemerkt, vielmehr soll darauf hingewiesen werden, wie umfangreich und unbearbeitet diese Bereiche nach wie vor sind. Eine unverzichtbare Lücke stellt jedoch das Fehlen eines Namenver-

2 Vgl. SCHALLER, Helmut (2003): *Bulgarien in Amerika*. München. S. 7–8.

3 Zu nennen ist hier als eine der ersten Abhandlungen, die sich in Amerika mit Bulgarien befasste, die von Leo WIENER (1862–1939), dem ersten Professor für slawische Sprachen und Literaturen an der Harvard University, verfasste Darstellung „Americas Share in the Regeneration of Bulgaria 1840–1859“, erschienen in: *Modern Languages Notes XIII*. Leo Wiener hatte auch den amerikanischen Einfluss auf die slawischen Literaturen anlässlich eines Kongresses in St. Louis beschrieben: „American Influence in the Slavic Literatures“. In: *Congress of Arts and Science. St. Louis 1904*, Bd. 3, Boston 1906. S. 511–519.

zeichnisses dar, das gerade bei personenbezogenen Abhandlungen ein wichtiges Instrument für den wissenschaftlich ausgerichteten Leser darstellt. Trotzdem kann die vorliegende Abhandlung vor allem als gelungene Zusammenfassung bereits vorhandener, aber weit verstreuter Fakten verstanden werden, zugleich weist sie auch Wege zu weiterführenden Forschungen auf diesem weiten Gebiet.

Marburg an der Lahn

HELMUT W. SCHALLER

SVEN PAULING: „*Wir werden Sie einkertern, weil es Sie gibt!*“ *Studie, Zeitzeugenberichte und Securitate – Akten zum Kronstädter Schriftstellerprozess 1959*. Berlin: Frank & Timme 2012. 139 S. ISBN 978-3-86596-419-9.¹

Sven PAULING hat am Ende eines erlebnisreichen Praktikums in der Academia Civica² anhand eines Interviews mit Hans Bergel die vorliegende Arbeit geschrieben. Sie ist ein Beitrag zum Thema Widerstand und Widerstandsliteratur im stalinistischen Rumänien, darüber hinaus auch zur Bergel-Forschung und über Siebenbürgen, ist ein Spiegel der damaligen staatlichen Mechanismen und ihrer Auswirkungen auf die betroffenen Schriftsteller. Pauling präsentiert das Thema aus mehreren Perspektiven; er konzentriert sich einerseits auf den Kronstädter Schriftstellerprozess, andererseits auf Hans Bergels „Fürst und Lautenschläger“ als Ausdruck des künstlerischen Lebens und des permanenten Widerstands. Die komplizierte Beziehung des Staates zum Künstler verläuft so auf zwei Ebenen, Geschichte und Fiktion und das Ergebnis ist in beiden Fällen dasselbe: am Pranger steht ein System, das Menschen zu unmenschlichen Handlungen zwingt, bzw. gezwungen hat.

Pauling teilt sein Buch in vier Kapitel ein, von denen sich jedes mit einem Aspekt des im Titel genannten Themas beschäftigt. In der Einleitung werden nicht nur die Zielsetzungen formuliert, sondern auch der Inhalt der einzelnen Kapitel wird kurz beschrieben. So erfahren wir, dass die Arbeit aus zwei Teilen besteht: im Teil werden die Beschaffenheit der Literatur und die Aussagen, die sie trifft, beleuchtet, im zweiten Teil wird die Reaktion des Staates auf die unter seinem Einfluss hervorgebrachte Literatur analysiert (S. 9–10).

Der erste Kapitel trägt den Titel: *Der Aufbau des Sozialismus und eine literarische Reaktion – Hans Bergels „Fürst und Lautenschläger“*. In diesem Kapitel untersucht Pauling die Beschaffenheit und Aussagen der Literatur anhand von Bergels Erzählung. Gedanken von Bergel bei einer Skizze des Künstlers, aber auch bei einer Charakterisierung eines Fürsten als eines Repräsentanten der Staatsmacht tauchen auf. Bergels Ansichten über das Verhältnis von Kunst und kommunistischem Staat wer-

1 Das in dem Titel genannte Thema des Buches umfasst 72 Seiten, das ganze Buch 139, weil es uns ab Seite 73 eine Reihe von ergänzenden Dokumenten anbietet. Die Illustrationen befinden sich im Text, aber auch am Ende des Buches: auf der letzten Seite sind Harald Siegmund, Georg Scherg, Andreas Birkner, Wolf von Aichelburg und Hans Bergel bei einer Tagung in Freiburg zu sehen („Der Prozess der deutschen Schriftstellergruppe 1959 in Kronstadt, Rumänien“).

2 Gegründet am 21. April 1994 von der rumänischen Dichterin Ana Blandiana und 175 weiteren Mitgliedern.